

erkennung der Lehrveranstaltung seit 2000 durch eine Mobilitätsvereinbarung institutionalisiert. Auf diese Weise ist es den Studenten möglich, sehr gezielt bestimmte Schwerpunkte zu vertiefen.

Die eigenen Forschungsergebnisse diskutieren Promovenden und Habilitanden sowohl in dem disziplinären Rahmen der Forschungskolloquien am Institut und des FOKI (Forschungskolloquium Islamwissenschaft Schweiz) als auch in den interdisziplinären Foren der Schweizerischen Asiengesellschaft, der SGMOIK und auf internationalen Kongressen.

Die Berufsperspektiven für Islamwissenschaftler sind recht vielfältig. So sind unsere bisherigen Absolventen an Universitäten, beim Radio, bei Entwicklungshilfeorganisationen, in Kulturorganisationen, der öffentlichen Verwaltung und an Bibliotheken untergekommen.

### Zukunftsperspektiven

Die realistischen Desiderata der Islamwissenschaft in Bern betreffen zum einen die Binnenstruktur und zum anderen den Austausch mit Nachbardisziplinen anderer Fakultäten. Die Bologna-Reform hat eine deutlich spürbare Arbeitsbelastung auf Kosten der Forschung mit sich gebracht. Wegen des vermehrten Bedarfs an einführenden Veranstaltungen im Bachelor und der Kürze des Masterstudiums, bleiben für den Mittelbau keine und für die Professoren nur geringe Möglichkeiten, eigene Forschungen in den Unterricht einzubeziehen, und so drohen diese durch die Bürde der Alltagsgeschäfte zu verdorren. Gefährdet ist vor allem die Einheit von Forschung und Lehre, insofern als der Bologna-Prozess zu einer stärkeren Standardisierung der Wissensvermittlung geführt hat. Der Übermacht einer zunehmend reproduzierenden Lehre und ihrer Verwaltung, könnte durch die Schaffung neuer, vielleicht durch Stipendien finanzierter Mittelbaustellen Abhilfe geschaffen werden, dadurch dass regelmässig anzubietende Veranstaltungen im Wechsel mit Veranstaltungen zu eigenen Forschungsthemen angeboten werden könnten. In der Islamwissenschaft sind wir, solange

es in den Kernfächern der Universität keine spezifischen Lehrstühle für Teilbereiche des islamischen Traditionswissens gibt (s.o.), darauf angewiesen, ein inhaltlich möglichst breites Lehrangebot anzubieten, wollen wir im Zeitalter der Globalisierung nicht den Anschluss verlieren. In diesem Sinne peilen wir auch die Beteiligung am Bachelor- und Masterstudienprogramm «Zentralasiatische Kulturwissenschaft» und eine Stärkung des Studienprogrammes «Middle Eastern Studies» an. Islam in Europa und in Süd- und Südostasien sind dabei unsere regionalen prioritären Anliegen. Grundlagen dafür bestehen dank den Forschungsinteressen einiger Institutsmitarbeiter und den Bibliotheksbeständen unseres Instituts, dem Schwerpunkt «Indonesien» der Sozialanthropologen und «buddhistisches und hinduistisches Indien» der Religionswissenschaft. Mit Blick auf den Austausch mit Nachbardisziplinen anderer Fakultäten streben wir eine vertiefte Zusammenarbeit mit den Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an, die viele unserer Studenten im Minor oder Major gewählt haben.

Zur Zukunftsmusik, die die Islamwissenschaft seit ihren Anfängen bewegt, gehört die konzeptuelle Bereicherung anderer Fächer durch eigene Forschungsergebnisse. Die Islamwissenschaft muss in dieser Hinsicht selbstbewusster werden. Erfolgversprechend erscheinen uns dabei Untersuchungen sogenannt transdisziplinärer Art, in dem Sinne, dass Strukturen, Institutionen oder Konzepte, die viele Gesellschaften und Kulturen prägen – z.B. Herrschaftslegimitationen, Solidargemeinschaften, Wissenshierarchien, Gerechtigkeitsdiskurse oder Normenbildungen – in ihren Grundkonstituenten und Varianten erfasst werden.

In den Standardwerken zu derartigen «Universalien» dominieren nach wie vor die Kategorien und Klassifikationsschemata, die auf europäische Entwicklungen spezialisierte Historiker, Soziologen oder Philosophen aufgestellt haben. Wir hoffen und meinen, dass Islamwissenschaftler, wie auch andere vornehmlich ausserhalb Europas forschende Wissenschaftler, in Zukunft zur Kategorie- und Theoriebildung in den systematischen und methodischen Disziplinen wesentliche Beiträge leisten werden.

Henning Sievert

## Zwischen Geistesgeschichte und Gender Studies Islamwissenschaft an der Universität Zürich

Forschung und Lehre am Orientalischen Seminar der Universität Zürich befassen sich mit den islamisch geprägten Kulturräumen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dies schliesst nicht nur die islamische Religion, sondern auch Geschichte, Gesellschaft, Sprachen, Literaturen, Philosophie, Recht oder Wissenschaftsgeschichte sowie Gender Studies ein. In der Islamwissenschaft werden Fragestellungen und Methoden verschiedener Disziplinen angewendet, aber die Basis für die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Kulturen bildet die Interpretation von Texten. Diese geht über ein intuitives Verständnis hinaus, da sie zum einen auf der begründbaren sprach- und literaturwissenschaftlichen Analyse und zum anderen auf der Einbettung in den kulturellen Kontext beruht. Voraussetzung dafür ist die gründliche Kenntnis der wichtigsten Sprachen des muslimischen Vorderen Orients, namentlich Arabisch und Persisch oder Türkisch.

Seit 2008 bestehen in Zürich zwei Lehrstühle am Orientalischen Seminar, von denen der eine vor allem die älteren Perioden mit einem geistesgeschichtlichen Schwerpunkt abdeckt, während der neu eingerichtete, zweite sich auf die modernen Perioden konzentriert und das Fach Islamwissenschaft mit dem fächerübergreifenden Gebiet der Gender Studies verbindet. Diese Erweiterung des Profils kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht im einzelnen dargestellt werden.

Die Mitarbeiter des Seminars pflegen im Rahmen der verschiedenen Forschungsprojekte den Austausch mit Fachkollegen im westlichen und muslimischen Ausland durch Gastaufenthalte und Forschungsreisen (z. B. Ägypten, Usbekistan,

Iran, Türkei, Libyen, Algerien). Der Austausch mit der Schweizer Öffentlichkeit erfolgt durch Vorträge bei verschiedenen Bildungsträgern, Teilnahme an Podiums- und TV-Diskussionen, Mitarbeit in christlichen und muslimischen Verbänden, Weiterbildung, Beratung und Beiträge in verschiedenen Medien. Des weiteren bietet das Orientalische Seminar auf seiner Homepage verschiedene Dienstleistungen und Hilfsmittel an, die weltweit genutzt werden.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Universität Zürich ist vor allem im Universitären Forschungsschwerpunkt Asien und Europa (UFSP) institutionalisiert, an dem zahlreiche Fächer (u. a. Sinologie, Japanologie, Indologie, Geschichte, Ethnologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Geographie) beteiligt sind. Daneben bestehen dauerhafte Verbindungen zur Religionswissenschaft, Philosophie und Altertumskunde, sowie zu Partnerinstitutionen in Frankreich (Aix-en-Provence), Grossbritannien (Cambridge) und den USA (Yale).

### Das Studium

Im Hauptfach Islamwissenschaft wird zunächst das Hocharabische erlernt – die Sprache des Islams. Hauptfachstudierende lernen ausserdem noch eine der beiden anderen wichtigen Kultursprachen des Vorderen Orients, nämlich entweder Persisch oder Türkisch. Die gründliche Sprachausbildung führt zu der Fähigkeit, Originalzeugnisse zu studieren und selbständig zu untersuchen. Neben dem zeitaufwendigen Spracherwerb dient das Studium des Hauptfaches Is-



lamwissenschaft bis zum Bachelor-Abschluss dazu, einen Überblick über konstitutive Elemente des Studiengegenstandes zu erlangen (Grundzüge von Religion, Geschichte, Literatur, Recht, Philosophie), der teils in Vorlesungen, teils in Proseminaren erworben wird. Zugleich werden die Sprachkenntnisse bei der Lektüre von originalsprachlichen Texten ausgebaut. In den ebenfalls angebotenen Bachelor-Nebenfächern Arabisch, Persisch und Türkisch liegt der Schwerpunkt auf der Sprachausbildung in einer dieser drei Sprachen. Darüber hinaus können im Bachelor-Nebenfach Islamische Welt Grundkenntnisse in Islamischem Recht, Theologie und Philosophie sowie Geschichte und Literatur erworben werden.

Im Master-Studium vertiefen die Studierenden in Seminaren und Kolloquien einzelne Themen auf methodisch reflektierte Weise und erhalten einen Einblick in die aktuelle Forschung. Dabei kommt ein breites Spektrum von Themen zur Sprache, wie etwa Koranauslegung, Rechtsmethodik, religiöse Überlieferung, Geschichtsschreibung und historische Entwicklungen, islamische Strömungen und Minderheiten, wichtige Denker und Autoren, Handel und Stadtgeschichte, schöne Literatur und Dichtung, traditionelle und moderne Medien. Zudem besteht bei entsprechender Schwerpunktsetzung die Möglichkeit, die aktiven Sprachkenntnisse bis hin zur Diskussion auf Arabisch oder Persisch zu verbessern. Ein längerer Studienaufenthalt im Nahen Osten ist allerdings in jedem Fall unbedingt empfehlenswert. Das Seminar befürwortet nachdrücklich privat organisierte Auslandsaufenthalte und veranstaltet selbst jedes Jahr in Zusammenarbeit mit dem Niederländisch-Flämischen Institut Kairo einen Arabisch-Sprachkurs in der ägyptischen Hauptstadt. In Zürich wird das Lehrangebot insbesondere durch begleitende Tutorate und E-Learning ergänzt (Vokabeltrainer, Evaluation, Wikis, virtuelles Klassenzimmer).

## Die Forschung

Die Auswahl der Forschungsgegenstände und die Durchführung der Projekte sind Sache der

einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Stipendiatinnen und Stipendiaten. Es wird jedoch darauf geachtet, dass regelmässige Möglichkeiten zur Diskussion und zum wissenschaftlichen Austausch bestehen. Am Seminar werden so verschiedene Forschungsgebiete wie islamische Philosophie, Theologie und Geistesgeschichte, Historische Geographie, Papyrologie und Handschriftenkunde, Sozial- und Politikgeschichte, Hoch- und Volksliteratur oder Wissenschaftsgeschichte bearbeitet. Gemeinsam sind ihnen die philologische Basis und der Bezug auf den islamischen Kulturraum.

## Islamisches Denken

Forschungsschwerpunkte des Seminarvorstehers Prof. Dr. Ulrich Rudolph sind die Islamische Theologie und die Philosophie in der Islamischen Welt. Seine Veröffentlichungen befassen sich unter anderem mit Themen wie Logik, Metaphysik, dem Verhältnis von Philosophie und Theologie oder bedeutenden Denkern wie al-Farabi und al-Maturidi. Mehrere seiner Bücher wurden ins Russische, Usbekische und Italienische übersetzt. Derzeit arbeitet Professor Rudolph gemeinsam mit Prof. Dr. Renate Würsch im Rahmen der Neuauflage des *Grundrisses der Geschichte der Philosophie* («Ueberweg») an drei Bänden über Philosophie in der Islamischen Welt, die damit erstmals Aufnahme in ein Standardwerk ersten Ranges erhält.

Frau Professor Würsch befasst sich darüber hinaus mit der wissenschaftlichen Katalogisierung orientalischer Handschriften in schweizerischen Bibliotheken (u. a. Basel und Bern) sowie mit der Erforschung der persischen Literaturgeschichte und literarischer Motive im Kulturvergleich. Sie hat unter anderem über das Fortleben der antiken Rhetorik in der islamischen Welt und den berühmten persischen Dichter Nizami veröffentlicht.

Patric O. Schaerer arbeitet über die Geschichte der Philosophie im islamisch geprägten Kulturraum, unter anderem mit Blick auf die griechisch-antike Tradition. Er hat eine deutsche Übersetzung des philosophisch-allegorischen Inselromans von Hayy ibn Yaqzan von Ibn Tufayl publiziert und sich



in der ausführlichen Einleitung mit der geistesgeschichtlichen Einordnung und Rezeption dieses Textes befasst. Sein laufendes Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit Entwicklung und Geschichte der Logik im islamischen Mittelalter anhand arabischer und persischer Quellentexte aus dem 11.-13. Jahrhundert.

Dr. Edward Badeens Veröffentlichungen umfassen Übersetzungen, historische und religionswissenschaftliche Texteditionen sowie Studien über islamische Mystik und Magie. Sein jüngstes Projekt besteht aus Edition und Kommentar von Traktaten über die Beziehung zwischen den zwei Hauptrichtungen der sunnitischen Theologie. Während über die Verhältnisse in den ersten Jahrhunderten des Islams und dann wieder seit dem 19. Jahrhundert eine Reihe von Arbeiten vorliegt, ist über die Entwicklung der islamischen Theologie in der Zeit dazwischen – wie auf vielen anderen Gebieten – trotz einer Vielzahl erhaltener Quellen sehr wenig bekannt. Badeen leistet mit der Bearbeitung dieser Texte also ein Stück Pionierarbeit.

Die Doktorarbeit von Thomas Würtz widmet sich dem Gelehrten Saad ad-Din at-Taftazani (st. 1389), dessen theologische Lehrwerke in vielen islamischen Ländern einflussreich waren. Die Arbeit untersucht die Einflüsse philosophischer Argumentation auf ausgewählte theologische Themen, wie Auferstehungslehre, Schöpfungsvorstellung und Handlungstheorie. Die Auferstehungslehre dient dabei als Ausgangspunkt, da sie bis heute an der Azhar-Universität in Kairo anhand seiner Texte unterrichtet wird.

Urs Goeskens Dissertationsprojekt «Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen» untersucht zum einen, wie iranische Intellektuelle die geistigen Grundlagen der westlichen Zivilisation wahrnehmen und beurteilen, und zum anderen, wie dieser Wahrnehmungshintergrund im Zusammenspiel mit der historischen Erfahrung der Herausforderung durch den Westen wiederum die Wahrnehmung beeinflusste. Ausserdem versucht diese Arbeit herauszustellen, wie sich Westwahrnehmungstendenzen iranischer Intellektueller von Tendenzen in islamischen Gebieten ausserhalb des Iran unterscheiden

und warum. Franziska Knobel hat kürzlich mit einem Dissertationsprojekt begonnen, das sich mit der Darstellung der Logik bei Ibn Sina (st. 1037) befasst.

## Karten, Handschriften, Papyrologie

Prof. Dr. Andreas Kaplony hat u. a. über die Beziehungen zwischen dem frühen Kalifenreich und den byzantinischen Kaisern sowie über das islamische Heiligtum von Jerusalem im Hinblick auf Völkerrecht, Religionspolitik und -praxis oder Alltagsgeschichte publiziert. Derzeit arbeitet er an einem grösseren Projekt über die Darstellung von Handel und Verkehr Zentralasiens in der klassischen arabischen und persischen Geographie. In letzter Zeit hat Andreas Kaplony die geographischen Angaben im türkischen Wörterbuch von al-Kasgari und die Rechteckige Weltkarte des neuentdeckten *Book of Curiosities* untersucht. Ein Sammelband «The Journey of Maps and Images on the Silk Road» (mit dem Sinologen und Kartographen Philippe Forêt) ist im Druck.

Weiter forscht er über arabische Handschriften und Originaldokumente (u. a. Briefe, Steueranweisungen, Gerichtsakten und Verträge), die uns einen reichen Einblick in das Alltagsleben (7.-16. Jh.) geben und so die literarisch überlieferten Quellen ergänzen. Jüngste Veröffentlichungen betreffen die Kataloge der arabischen Handschriften in Bern und in Zürich (von Tobias Nünlist, unter Mitarbeit von Andreas Kaplony, Tobias Heinzelmann und Johannes Thomann) und eine Studie zur Geschichte der arabischen Schrift. Schliesslich sind am Seminar drei Kollektivprojekte entstanden: die Arabic Papyrology School, ein interaktives Online-Tutorial (mit Johannes Thomann und David Arn), die Checklist of Arabic Papyri (mit John Oates und Petra Sijpesteijn) und die Arabic Papyrology Database, eine Volltextdatenbank, die schon mehrere hundert arabische Dokumente umfasst (mit Johannes Thomann, Urs Goesken, Eva Grob, Lucian Reinfandt und Petra Sijpesteijn).

Im Dissertationsprojekt von Eva Grob geht es um die Praxis arabischen Briefeschreibens. Ausgehend von etwa 200 ägyptischen Geschäfts- und

Privatbriefen (8. bis 13. Jh.) untersucht sie die innere Struktur dieser Briefe und Entwicklungen innerhalb der arabischen Epistolographie. Dabei werden Fragen der Informationsverpackung in Beziehung gesetzt zum Sitz im Leben der Dokumente, Entwicklung von Schrift und Layout, oder dem Wechsel des Schreibmaterials von Papyrus zu Papier im 10. Jahrhundert.

Ayman Shahin befasst sich in seinem Dissertationsprojekt mit ägyptischen und zentralasiatischen Verwaltungsbriefen des 8. Jh. Er untersucht die äussere Gestalt der Dokumente in den ersten beiden Jahrhunderten muslimischer Verwaltung (Paläographie, Orthographie, Formular, Duktus, mise en page) und vergleicht diese mit den Angaben der späteren Kanzleihandbücher. Im Zentrum steht dabei die Frage, inwiefern die Theorie der späteren Handbücher die Praxis der frühen Zeit beschreibt.

### Wissenschaftsgeschichte

Dr. Eva Orthmann, Assistentin am Seminar bis 2007, beschäftigt sich mit der Bedeutung der Astrologie und der Astrologen in vormodernen muslimischen Gesellschaften. Die Betrachtung der Astrologie im Grenzbereich zwischen Natur- und Geheimwissenschaft verspricht ausserdem interessante Erkenntnisse über nicht-religiöse Gelehrsamkeit in islamischen Kulturen. Ab Wintersemester 2007/08 ist sie als Professorin am Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Abteilung Islamwissenschaft der Universität Bonn tätig.

Dr. Johannes Thomann beschäftigt sich mit der Geschichte der arabischen Astronomie und anderer mathematischer Fächer, insbesondere in dokumentarischer Überlieferung, sowie mit der islamischen Zeitrechnung. Ein weiteres Arbeitsfeld sind die frühen Beziehungen zwischen der Islamischen Welt und China im Bereich der Wissenschaftsgeschichte. Dazu erscheint im erwähnten Sammelband «The Journey of Maps and Images» ein Beitrag über chinesische Vorlagen arabischer Horoskopdiagramme.

### Neuere Geschichte

Dr. Tobias Heinzelmann arbeitet auf dem Gebiet der Ideen- und Kulturgeschichte des Osmanischen Reiches. Sein jüngstes Buch behandelt die Diskussion um die Einführung der allgemeinen Militärpflicht im Osmanischen Reich (1826-1856), eine zentrale Thematik der Reformen des 19. Jahrhunderts. Das derzeit bearbeitete Projekt wendet sich der Rezeption und Überlieferung populärer religiöser Literatur im Osmanischen Reich zu, die er am Beispiel einiger besonders verbreiteter Schriften zur Glaubenslehre aus dem 15. Jahrhundert untersucht. Diese Arbeit verspricht Aufschlüsse über die religiösen Vorstellungen breiter Bevölkerungsschichten und deren mögliche Einflüsse auf die Expansionsideologie des frühen Osmanenreiches. Die Studie über die Einführung der Militärpflicht wird, ebenso wie bereits eine frühere über Karikaturen zur Balkankrise 1908-14, ins Türkische übersetzt.

Henning Sieverts abgeschlossenes Dissertationsprojekt untersucht Beziehungen, Bildung und Politik des Beamten und Literaten Ragib Mehmed Pascha (st. 1763). Da Ragib Pascha ein Vermittler zwischen Istanbul einerseits und Syrien, Ägypten, Irak andererseits war, lassen sich an seinem Beispiel soziale und kulturelle Netzwerke erkennen. Sieverts derzeitiges Forschungsvorhaben widmet sich den letzten Jahren osmanischer und den ersten Jahren italienischer Herrschaft über das heutige Libyen. Im Mittelpunkt stehen der Austausch von politischen und kulturellen Konzepten und das Handeln einheimischer Akteure zwischen Westeuropa, dem türkischen und arabischen Raum zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

### Zwischen Ost und West

Samir Boulos untersucht die Bedeutung europäischer und amerikanischer Missionsschulen als Schnittstellen von Kulturtransfer in Ägypten vor der Revolution von 1952.

Das Orientalische Seminar ist massgeblich an dem interdisziplinären Universitären Forschungsschwerpunkt «Asien und Europa: Pro-

## Das Orientalisches Seminar der Universität Basel

Das Orientalische Seminar der Universität Basel wurde im Jahr 1919 gegründet und ist damit das älteste der Schweiz; aber schon in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s wurden in Basel orientalische Sprachen gelehrt. Islamwissenschaftler von internationaler Bedeutung haben in Basel geforscht und gelehrt; es seien hier nur die folgenden Namen genannt: Adam Mez (1869-1917), Verfasser des ins Arabische und mehrere andere Sprachen übersetzten Buches «Die Renaissance des Islams», und Fritz Meier (1912-1998), Autor zahlreicher Standardwerke, insbesondere über die islamische Mystik und persische Dichtung. Der derzeitige Lehrstuhlinhaber, Gregor Schoeler (geb. 1944), hat, entsprechend seinen Forschungsschwerpunkten und wissenschaftlichen Interessen im Rahmen von Nationalfonds- und sonstigen Projekten folgende Arbeiten durchführen bzw. folgende Themen behandeln lassen: Katalogisierung der orientalischen Handschriften in der Schweiz, das Leben des Propheten Mohammed und die islamische Dämonologie. Laufende Promotions- und Habilitationsprojekte von Angehörigen des Basler Orientalischen Seminars betreffen darüber hinaus die arabische Reiseliteratur und die frühislamische historische Überlieferung.

In der Lehre ist das Basler Orientalische Seminar in der jüngsten Vergangenheit, nach Einführung der neuen BA und MA-Studiengänge, durch eine erfolgreiche Reform der Sprachausbildung hervorgetreten: Im BA werden die Grundelemente des Arabischen und Persischen in In-

tensivkursen, u. zw. jeweils in den Semesterferien nach dem ersten bzw. fünften Semester, am Sprachenzentrum der Universität vermittelt.

Seit Jahren finden im Rahmen von EUCOR mit dem Orientalischen Seminar der Universität Freiburg i. Br. regelmässig ein Dozierenden- und Studierendenaustausch statt. Auch mit der Universität Zürich hat es einen Dozierendenaustausch gegeben.

In naher Zukunft wird die Basler Islamwissenschaft, die z. Zt. dem Departement Altertumswissenschaften und Orientalistik zugeordnet ist, zusammen mit den Fächern Religionswissenschaft und Jüdische Studien ein neu zu gründendes interfacultäres (d.h. sowohl an der Philosophischen als auch an der Theologischen Fakultät angesiedeltes) Departement bilden. Es wird einen neuen BA-Studiengang geben, an dem die Islamwissenschaft sowie die beiden anderen Fächer beteiligt sind.

Meine Vision: Gut ausgebaute Orientalische (bzw. Islamwissenschaftliche) Seminarien an den 4 schweizerischen Universitäten, wo das Fach gelehrt wird; die Seminarien müssen jeweils mit mindestens 2 Professuren und mindestens 2 vollen Assistenzen ausgestattet sein, dazu ist eine ausreichende Zahl von Lehraufträgen für den Mittelbau und Gastdozierende einzurichten. Bei Neubesetzungen ist auch in Zukunft darauf zu achten, dass an den Orientalischen Seminarieren der Schweiz sich ergänzende fachliche und Forschungsschwerpunkte vorhanden sind.

Prof. Gregor Schöler

zesse und Probleme der Aneignung und Abgrenzung in Kultur, Recht, Religion und Gesellschaft» beteiligt. Der von Dr. Inge Ammering koordinierte UFSP vereint derzeit über 20 Forschungsprojekte aus zwölf verschiedenen Fächern der Universität Zürich.

David Arns Dissertationsprojekt untersucht, wie sich die Diskussion über Drogenpolitik in den

Medien Irans zwischen 1995 und 2001 zur Akzeptanz von schadensmindernden Strategien wie Methadonprogrammen oder Spritzenabgabe verschob. Das Dissertationsvorhaben von Sevkete Ates befasst sich mit der Frage des westlichen Einflusses, allerdings geht es um die Rezeption deutschsprachiger Philosophie in der Frühphase der Türkischen Republik.